



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Abriß der Vorlesungen über Baukunst gehalten an der
Königlichen Polytechnischen Schule zu Paris**

Durand, Jean-Nicolas-Louis

Carlsruhe [u.a.], 1831

Dritter Abschnitt. Ganze Gebäude.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64187](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64187)

II. Theil.
III. Abschnitt.

sich ganz, um Reflexionen in der Art derjenigen über die Brunnen bei uns zu erregen. In der That, wenn die Natur uns eine Menge immer abwechselnder, immer neuer architektonischer Verzierungen gewissermaßen an die Hand giebt; wenn alle Künste sich beeifern, uns Nachahmung der Natur zu zeigen; wenn die Natur selbst uns eine Menge von Gegenständen darbietet, die gemacht sind, uns in jeder Beziehung einzunehmen, ist es nicht befremdend, daß, so große, so leicht zu erhaltende Vortheile vernachlässigend, man sich in den Kopf setzt, mittelst eben so beschwerlicher als fruchtloser Abmühungen einem Hirngespinnste von Dekoration nachzujagen.

Dritter Abschnitt.

G a n z e G e b ä u d e .

Bereits haben wir alle bei der Composition von Gebäuden vorkommenden Theile kennen gelernt, und gesehen, auf welche Weise sich die Elemente der Gebäude verbinden mußten, welche diese verschiedenen Theile bilden. Jetzt ist es uns aufgegeben, die nemlichen Theile zu vereinen, um daraus ein Ganzes zu machen.

Als wir uns mit den primitiven Verbindungen beschäftigten, haben wir gesehen, daß nach den allgemeinen Grundsätzen der Baukunst die Mauern, die Säulen, die der Länge oder Breite eines Gebäudes nach stehenden Thüren und Fenster sich auf gemeinsamen Axen befinden müssen. Es folgt daraus ganz von selbst, daß die Piecen, welche von diesen Mauern und Säulen gebildet, von diesen Thüren und Fenstern geöffnet werden, nothwendig ebenfalls auf gemeinsamen Axen stehen müssen. Diese neuen Axen können sich auf tausenderlei verschiedene Weise verbinden, und durch ihre Verbindungen eine unbegranzte Zahl mannichfacher allgemeiner Anordnungen entstehen lassen.

Verschiedene
Theilungen des
Quadrates.

Vier Axen können so gestellt werden, daß sie ein Quadrat bilden. Von diesen vier Axen können eine oder zwei weggelassen werden, und man erhält zwei neue Anordnungen.

Es hindert nichts, ein Quadrat durch eine neue Axe in zwei Theile zu spalten, und dies nach einer Richtung wie nach der andern, bisweilen nach beiden Richtungen zugleich.

Aus diesen Theilungen des Quadrates entstehen neue Grundrisse, und wenn man einige Arten unterdrückt, so bringt eine solche Auslassung stets wieder neue Grundrisse hervor.

Wenn nun die bloße Halbierung des Quadrates so mancherlei einfache Anordnungen erzeugt, so sieht man wohl ein, wie viele neue Dispositionen aus der Theilung des Quadrates in drei oder vier Theile, aus den Theilungen des Parallelogrammes und des Kreises, sodann aus den Verbindungen des letzteren mit den beiden anderen entspringen müssen.

Das Erste, was man zu thun hat, um Leichtigkeit im Erfinden zu erlangen, ist sich mannichfach in den verschiedenen Theilungen des Quadrats zu üben, so wie in den vornehmsten Verbindungen der Arten der Gebäude, wovon etliche auf der zwanzigsten Tafel vorgestellt sind.

Das Zweite besteht darin, die verschiedenen Grundrisse zu verwirklichen, wovon diese Verbindungen die allgemeine Disposition geben, indem man die verschiedenen Theile der Gebäude auf ihren Arten zusammen stellt, und wovon die Tafel XIX. mehrere Beispiele darbietet.

Das Dritte endlich ist, mit jeder von diesen horizontalen Anordnungen verschiedene vertikale Anordnungen zu verknüpfen, so wie es auf der Tafel XX. angenommen ward.

Hat man sich solchergestalt in der Erfindung im Allgemeinen hinlänglich geübt, von der Anzahl, der Mannichfaltigkeit, der Pracht der durch diese Methode erhaltenen Resultate recht überzeugt, so wie von der Nutzlosigkeit alles Suchens nach Verzierung; so kann man sich mit der Erfindung im eigentlicheren Sinne befassen.

Die verschiedenen Elemente unter sich verbinden, sodann zu den verschiedenen Theilen der Gebäude übergehen, und von diesen Theilen zum Ganzen; dies ist der Weg, dem man folgen muß, wenn man erfinden lernen will; allein wenn man wirklich erfindet, muß man mit dem Ganzen beginnen, mit den Theilen fortfahren, und bei den Einzelheiten endigen.

Ist die Vorschrift zu einem Gebäude gegeben,

So bleibt vorerst zu untersuchen,

Ob, nach der Bestimmung dieses Gebäudes, alle Theile, woraus es besteht, vereinigt oder getrennt werden müssen, und ob es folglich in seinem Grundrisse nur eine einzige Masse oder mehrere darbieten soll;

Ob jene einzige oder diese mehrere Masse ausgefüllt, oder von Höfen unterbrochen seyn sollen;

II. Theil.
III. Abschnitt.

Unbegrenzte
Zahl allgemeiner,
daraus entspringender
Anordnungen.

Man hat dreierlei zu thun, um leichtlich erfinden zu lernen.

Zu befolgender
Gang bei der Erfindung
irgend eines Projectes.

II. Theil. Ob das Gebäude, was für eine Anordnung es haben mag, auf die öffentliche
III. Abschnitt. Straße gehen soll, oder durch eine Umfassung davon abgesondert;

Ob alle seine Theile zu gleichen oder zu verschiedenen Zwecken bestimmt sind; und ob sie folglich auf gleiche oder auf verschiedene Weise behandelt werden müssen.

Sodann in dem zweiten Falle untersuchen, welches die Haupttheile, und welches die ihnen untergeordneten sind;

Festsetzen, wie groß die Anzahl der einen und der andern, und wie ihre Größe und ihre gegenseitige Lage beschaffen seyn müsse;

Endlich bestimmen, ob das Gebäude ein einziges oder mehrere Stockwerke haben müsse, oder nur eines in gewissen Theilen, und mehrere in Andern.

Wenn diese Bedingnisse wohl erfüllt sind, sieht man wohl, daß das Projekt ziemlich vorgeschritten ist, allein auch, daß zu seiner Vollendung noch manches andere zu beobachten ist, und daß diese Beobachtungen sehr nutzlos seyn müßten, wenn die ersten falsch wären; ehe daher weiter gegangen wird, muß man sich von ihrer Richtigkeit versichern.

Fällt diese Prüfung genügend aus, so wird man die gefassten Ideen mittelst einer flüchtigen Skizze fixiren müssen, welche, indem sie dem Gedächtnisse nachhilft, in den Stand setzt, dieselben nochmals mit mehr Müße und Genauigkeit zu übergehen, und vertrauensvoll zu weiteren Bemerkungen schreiten zu können.

Art, wie man seine Ideen mittelst einer Skizze festzustellen hat.
Tafel XXI.

Wir wollen ein Beispiel über die Art und Weise geben, wie man in der Baukunst seine Ideen mittelst einer Skizze festzustellen habe.

Angenommen, es handle sich um das Projekt zu einem Gebäude, was zur Versammlung von Gelehrten, Belletristen und Künstlern dienen soll; daß außer den Versammlungssälen für die Sectionen jeder Klasse, welche in der Vorschrift zu drei angenommen sind, man einen Saal für öffentliche Sitzungen, einen gemeinschaftlichen Vorplatz, besondere Vorplätze, eine Gallerie zur bequemen Communication zwischen allen Theilen des Gebäudes, Zimmer, eine Beschließerswohnung u. s. w. verlange; so wird man sich auf folgende Weise zu benehmen haben.

Nachdem man erkennt, daß ein solches Gebäude nur aus einer einzigen Masse bestehen, und daß diese Masse ausgefüllt seyn müsse; daß es ganz füglich in der Mitte eines öffentlichen Platzes liegen könne; daß mehrere seiner Theile einander ähnlich, andere verschiedenartig seyn müssen, daß unter letzteren der öffentliche Versammlungssaal der vornehmste ist, worauf die für die drei Klassen bestimmten Theile mit dem gemeinsamen Vorplaz die nächstwichtigsten sind, daß jede Klasse drei ähnliche Versammlungssäle

erheischt: so bestimme man durch ein beliebiges Zeichen irgendwo, wie bei A (Figur 1), das Centrum des öffentlichen Versammlungsfaales, und ziehe aus freier Hand die zwei Hauptaxen des Gebäudes B B und B B; auf vier Punkten dieser Axen, wie B B B B, und in gleich angenommenen Abständen gebe man durch andere Zeichen die Mitte des für jede Klasse und für den gemeinsamen Vorplatz bestimmten Platzes an, und zeichne die Axen eines jeden dieser Theile. Auf diesen sekundären Axen endlich bemerke man bei den von B B B B gleich entfernten Punkten b b b b die Mitten der für jede Section bestimmten Säle.

II. Theil.
III. Abschnitt.

Hat man somit Zahl und Lage der Haupttheile dieses Gebäudes angegeben, so beschäftigt man sich mit der Anordnung der Nebentheile.

Nachdem man die Beobachtung gemacht, daß alle besonderen Versammlungssäle mit einander und mit dem allgemeinen Versammlungsfaal in Verbindung stehen müssen, so gebe man mittelst neuer Axen, wie c c c. (Figur 2), die Lage der Communications-gallerie, so wie der besondern Vorplätze, der Zimmer u. s. w. an.

Ist so die Hauptanordnung durch Zeichen und Axen ausgedrückt, so verzeichne man die unterschiedlichen Mauern, welche das Gebäude umschließen und abtheilen sollen, und die Skizze wird dem Geiste eine so klare Vorstellung geben, daß man reiflich darüber urtheilen, und zu detaillirteren Beobachtungen schreiten kann (Figur 3).

Wenn die Skizze auf diesen Punkt gekommen, so prüfe man zuerst, ob das Gebäude durch Gebälke oder durch Gewölbe überdeckt werden soll, und welche Gewölbart man wählen müsse. Hier wird es das Kreuzgewölbe seyn. Sodann, ob die Ausdehnung dieser Gewölbe nicht erheische, daß man, um dieselbe zu verringern, Säulen in das Innere einiger Gemächer einführe. Hat man dies erkannt, so zeigt man sie an einigen Orten durch Zeichen, an andern durch eine Art punktirter Linien an, da zur Zeit ihre Anzahl noch nicht bestimmt werden kann (Figur 4).

Ist dies geschehen, so bleibt nur noch das Verhältniß der Größe zu bestimmen, was zwischen den verschiedenen Theilen des Gebäudes statt haben muß; was dadurch geschieht, daß man die Zahl der Zwischenaxen eines jeden Theiles festsetzt, und dieselben auf der Skizze beziffert; man addire hierauf alle Zwischenaxen, und mit der erhaltenen Summe dividire man die Zahl von Klaftern oder Meter, welche das Terrain enthält, so ist der Quotient die Breite der Zwischenaxen; diese erhalten entweder eine anständige Breite, oder aber, sie werden zu breit oder zu schmal; alsdann muß man die Anzahl der Zwischenaxen vermehren oder vermindern, und zwar bald in allen Theilen des Grundrisses, bisweilen auch nur in einigen. Man kann diesen Plan ohne weiteres Hinderniß ins Reine bringen; da die letzten Details-Anforderungen sich in solchergestalt componirten Plänen wie von selbst hinstellen, während dort, wo man sich mit kleinlichen

II. Theil.
III. Abschnitt.

Convenienzen heruntreibt, weder diese noch die wichtigeren jemals gut erfüllt worden (Figur 5). Dieser schöne Plan, den wir als Beispiel wählen, ist von Herrn Perreier.

Hinsichtlich des Durchschnittes, so ist der größte Theil davon schon durch den Grundriß gegeben, und was die Composition des Ueberrestes anbelangt, so wird man diese mittelst einer ununterbrochenen Reihe von Bemerkungen und Schlüssen zu Stande bringen.

Wegen des Aufrisses, so ist er vollständig componirt, sobald es Grundriß und Durchschnitt sind; man kann nun unmittelbar zur Reinzeichnung schreiten, da die Bemerkungen, wozu dieselbe veranlassen kann, höchstens einige Bildnerlei-Ornamente betreffen kann, die man zur Bereicherung anzubringen für gut finden mag.

Diese Methode könnte schädlich seyn, wäre man nicht vom wahren Geiste der Baukunst durchdrungen.

Dies ist der Gang, der uns bei Erfindung eines Projectes, welches es auch seyn mag, am einfachsten zu befolgen schien; weit entfernt, zu meinen, wie vielleicht einige Architekten, daß er dem Genie Fesseln anlegen könne, halten wir ihn im Gegentheile unendlich geeignet, die Entwicklung desselben zu erleichtern; vorausgesetzt jedoch, daß man zuerst von dem wahren Geiste der Baukunst durchdrungen sey, und, bevor man sie in Anwendung bringt, und eben so von dem Geiste, worin das vorgegebene Project gedacht werden muß; denn sonst würde sie, statt auf genügende Weise erfinden zu lehren, eine gerade entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Man kann nach einem falschen Prinzipie raisonniren, allein je richtiger in diesem Falle die Schlüsse sind, je unsinniger werden die Folgerungen.

Abwege, worauf man gerathen könnte.

Auf welche Abwege können nicht jene gerathen, welche, statt in der Baukunst ein wirksames Mittel zu sehen, um zum öffentlichen und Privat-Wohlbefinden beizutragen, darin nur ein Werkzeug erblicken, um sich einen Ruf, eine Art von Ruhm zu verschaffen, indem sie die Augen durch leere Bilder ergötzen. Die Einen, ganz von Ordnungen und Säulen eingenommen, und die weite Domäne der Baukunst nur auf jene Gebäude beschränkend, welche solcher Verzierungen fähig sind, vernachlässigen alle anderen, oder, wenn sie sich mit ihnen befassen, jedoch auf eine ihrer Eigenliebe entsprechende Art, so verwandeln sie alles, auch das dem gemeinsten Zwecke Gewidmete, in Palläste und Tempel. Andere, die nur Charakter suchen, und die, wohl oder übel, ihren Gebäuden solchen zu geben wünschen, unterdrücken dagegen die Säulen selbst da, wo sie am nothwendigsten wären. Noch Andere endlich, die immer das Wort Genie auf der Zunge führen, und die stets Neues machen wollen, gerathen in Verzweiflung, wenn ihre Produktionen, wem es auch sey, ähneln; oder, in sehr sonderbarem Widerspruche, wännen sie nichts Gutes hervorzubringen, wenn ihre Projekte nicht mehr oder weniger dem oder jenem Gebäude gleich sehen, das dieser oder jener Architekt erbaute, wenn gleich jenes Gebäude zu ganz anderem Zwecke bestimmt war als das, worum es sich handelt.

Bevor man demnach alle jene Bemerkungen macht, von denen oben die Rede war, so muß man sich darauf verlegen, die Natur des Gebäudes, was man aufführen will, wohl zu erkennen und prüfen, welches, von allen Eigenschaften, die ein Gebäude besitzen kann, diejenigen sind, die dieses vorzugsweise besitzen soll. Man muß sich versichern, ob es die Zuträglichkeit ist, wie in Hospitälern, die Zuträglichkeit und Sicherheit zugleich, wie in Gefängnissen; die Reinlichkeit, wie in Märkten, in Metzigen; die Bequemlichkeit, wie in Privathäusern; die Stille und Ruhe, wie bei dem Studium gewidmeten Gebäuden; die Annehmlichkeit und Heiterkeit, wie in denen, so dem Vergnügen geweiht sind &c.; mit einem Worte, man muß alles auffuchen, was zur Erreichung des Zweckes der Architektur im Allgemeinen, und eines jeden Gebäudes insbesondere beitragen kann. Macht man alsdann von der Methode Gebrauch, welche die Vernunft angiebt, so gelangt man dahin, alle Gebäude mit gleicher Leichtigkeit und gleichem Erfolge zu componiren.

Es handle sich zum Beispiel um ein Hospital. Weit entfernt, den Anblick desselben durch Armuth und Nacktheit abstoßend zu machen, wie die Anhänger der Verzierung zu thun nicht unterlassen würden, weil dies Gebäude zur Aufnahme armer Kranken bestimmt ist; so wird der Architekt, welcher diesen Titel wahrhaft verdient, bedenken, daß ein solches Gebäude für die Erleichterung der leidenden Menschheit bestimmt ist, ein Zweck vom größten, so wie vom edelsten Interesse, und sich darauf verlegen, dasselbe mit aller Würde, ja mit aller Annehmlichkeit, dessen es fähig ist, zu behandeln, damit die verwundete Eigenliebe, die Furcht vor einem größeren Elende als das erleidende, die Unglücklichen, welche die Hülfbedürftigkeit in dieses Asyl ruft, nicht davon entferne; er wird sich nicht scheuen, Säulen anzubringen, um weite Portiken damit zu bilden, die den Dienst der verschiedenen, abgeordneten, und zur Behandlung der verschiedenen Krankheiten bestimmten Säle erleichterten und beschleunigten, er würde diesen Aufenthalt durch blühende Pflanzungen zu verschönern glauben müssen, die selbst noch durch springende Wasser belebt würden, lauter Gegenstände, deren vergnügter Anblick kräftig auf den Erfolg und die Schnelligkeit der Genesung einwirken muß.

Handelte es sich um ein Gefängniß, ein zur Handhabung der öffentlichen Ruhe bestimmtes Gebäude; bedenkt man dabei, daß der Eingekerkerte nicht immer der Schuldige seyn muß, und daß, auch wenn er es wäre, er nicht gestraft werden darf, bevor er gerichtet ist; so wird der Architekt, nachdem er für's erste Zuträglichkeit und Sicherheit wohl bedachte, sich nur damit beschäftigen, einen solchen Ort durch alle zu Gebote stehenden Mittel erträglich zu machen, anstatt ihn schrecklich zu machen suchen durch den selbst lächerlichen Anblick gefesselter Säulen, die aufgethürmt, gewissermaßen in die Mauern gesperrt sind u. s. w.

Anstatt dieses oder jenes Gebäudes könnte von der Anordnung einer ganzen Stadt die Rede seyn. Hier würde der Architekt alles auffuchen, was den Aufenthalt dort

II. Theil.
III. Abschnitt.

Geist, in welchem alle Projekte gedacht werden müssen.

Beispiele.
Hospitäler.

Gefängnisse.

Anordnung der Städte.

II. Theil.
III. Abschnitt.

zuträglich machen könnte und die Communicationen leicht, sicher und bequem. Er würde demzufolge die Straßen, die Brücken, die öffentlichen Plätze auf gemeinschaftliche Arten setzen. Er würde die einen wie die andern mit Hallen einfassen; er würde die Privathäuser, welche die Straßen bilden, die öffentlichen Gebäude, welche die Plätze umgeben, von einander trennen, entweder durch Gärten oder durch Höfe, oder durch baumbepflanzte Vorhöfe, und die Mannichfaltigkeit, welche aus diesen verschiedenen, zu verschiedenartigen Zwecken bestimmten Gebäuden entspränge, verbunden mit der Symmetrie der zu dem gleichen Zwecke gewidmeten Hallen, diese Mischung von Gegenständen der Natur und Werken der Kunst würde ein stets abwechselndes, prachtvolles und theatralisches Schauspiel darbieten, obwohl man nicht an Verzierung gedacht hätte, oder vielmehr, weil man nicht daran gedacht haben würde.

Nach allem Gesagten wird man einsehen, wie wichtig es wäre, Kenntnisse über Baukunst zu verbreiten; und wie nützlich es seyn würde, in jede liberale Erziehung wenigstens die ersten Begriffe einer Kunst aufzunehmen, von der Jedermann sprechen will.